

Zur Kino-Lektüre. Statt eines Vorworts

Die neun Abhandlungen, die auf Vorträge bei der 33. Lehrerfortbildungsveranstaltung des Instituts für Österreichkunde 1993 in St. Pölten/NÖ zurückgehen, verdeutlichen im Grundsätzlichen wie in einprägsamen Beispielen der Film- und Literaturanalyse, wie die etablierten Wort- und Bildmedien in ihren meist 'realistisch' gelesenen bzw. gesehenen Verfahren – das heißt in ihren Anspielungen auf Vor-Bilder und Vor-Worte – viel weniger 'abbilden', als es uns Gewohnheitstieren den Anschein macht. Viel mehr – das machen Lektüren in den komplementären Texten aus Worten und Bildern deutlich – produzieren sie sich in eigenen Konstruktionsverfahren, produzieren sich vor dem Leser und Seher, produzieren den Leser und Seher. Beide Dispositive, Literatur und Film, ergänzen sich in ihren jeweils spezifischen Verfahrensweisen wie die linke und rechte Gehirnhälfte: "ungetrennt und nichtvereint", um eine Formulierung Robert Musils für ein siamesisches Zwillingsspaar zu verwenden, entwerfen sie *mit ihren Mitteln* wunschgemäß *andere* Lebens-Bilder als die notgedrungen gelebten, bilden mit den Systemen *ihrer* Mittel Herrschaft (Wirklichkeitsverständnis, Vorstellungs- und Sehgewohnheiten) aus, und schaffen, so wie der Autor sich seine Menschen in ihnen schafft, sich den Menschen als ihr Ebenbild: Ein doppelt – und vielfach – ablaufender Prozeß von Relationen, von Begehrlichkeiten des Andersseins, das dem Menschen und seinen Produkten eigen ist.

Die – über die Bestseller-Listen beschleunigte, durch den Bildungskanon retardierte – Lektüre der Bücher wird längst von der 'Kinolektüre' als Alltagsgewohnheit aller Schichten aufgewogen. Der (mittlerweile nur dem Namen nach abgeschaffte, strukturell sogar noch perfektionierte) *Wurlitzernachmittag* im Fernsehen, die 'Schienen' der ganztägigen Programme insgesamt, die Bildschlacht des Hollywood-Films und die Raffinesse des Autoren-Films können längst als das Alphabet genommen werden, mit dem auch der 'normale' Tagesablauf des 'wirklichen' Lebens gelesen wird. Wirklichkeit wird in diesem Sinn immer schon interpretierend, im medienbestimmten *self-talk*, 'virtuell' erlebt; Wirklichkeit wird, wie in den künstlerischen Medien so im kommerzialisierten Alltag, beworben und als beworbene wirklich; ihr Zusammenhang ist zum geringeren Teile direkt-empirisch. Die Medien (Literatur, Film, beworbener Alltag – was auch die gesellschaftliche Organisation in Institutionen und die immer stärker an den Medien orientierte Politik einschließt) benützen die Klischees des Gewöhnlichen und bestätigen sie hinterhältig oder kippen sie aus ihren Verankerungen, die nie fester waren als die medialen Vermittlungsformen

sind, unabhängig davon, ob ihr Einsatz die Kunst oder das Banale anzielt oder bewirkt.

Die Verfahrensweisen sind dabei im Grunde dieselben. Beschreibt man das eine, Literatur oder Film, ist das andere mitbeschrieben, die Bild-Welt eine so abstrakte Konstruktion wie die Buchstabenwelt, deren Analoga, durch die Schulbildung geläufig, leicht einzusetzen wären: "Konstruiert wird ein Film durch die bild-, ton- und erzähldramaturgischen Mittel, die seinen augen- und ohrenfälligen Text bestimmen. Licht, Farbe, Kameraeinstellung, Ausstattung, Dialog oder Musik bilden gewissermaßen die einzelnen Buchstaben des Textes, die sich in bestimmten Szenen zu audiovisuellen Wörtern und in bestimmten Sequenzen zu kinematographischen Sätzen zusammenfügen. Dieses Grundvokabular wird durch Schnittfolge und Montage wiederum einer kinematographischen Syntax unterworfen und zu einer genrespezifischen Grammatik verdichtet: zur tragischen Grammatik des Melodrams etwa, zur aktionsreichen Grammatik des Abenteuerfilms, zur bedrohlichen Grammatik des Thrillers und zur lustbetont-spielerischen Grammatik der Komödie." (Siegfried Kaltenecker, 1995)

Nicht nur der Film läßt sich nach den Mustern der Literatur lesen, sondern beider Alphabete und grammatische Vollzüge sind Analyse-Instrumente der gesamten, ständig wie Film und Literatur produzierten gesellschaftlichen Wirklichkeit, deren Teil, deren Voraussetzung und Produkt wir sind, der wir aber in den Kunst-Medien nicht so direkt wie im gesellschaftlichen Ablauf ausgeliefert sind. Auch insofern hilft uns die Literatur den Film, der Film die Literatur und beide zusammen die 'Wirklichkeit' lesen. Wir sind (auch) Kino und Lektüre, Kino-Lektüre.

Die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes schlüsseln uns in Beispielen die Alphabete auf, nach denen wir uns buchstabieren. Utinam lectura placitura esset!

Die Herausgeber